

Communicatio Socialis

ZEITSCHRIFT FÜR PUBLIZISTIK IN KIRCHE UND WELT

In Verbindung mit

Michael Schmolke (Salzburg), Karl R. Höller (Aachen)

und Kees Verhaak (Nimwegen)

herausgegeben von

FRANZ-JOSEF EILERS SVD (AACHEH)

8. Jahrgang 1975

Oktober — Dezember

Nr. 4

Arnold Janssen als Publizist: Ein Beitrag zur Geschichte der deutschsprachigen Missionspublizistik

von Franz-Josef Eilers

Die Missionspresse des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum hat bisher in den publizistikwissenschaftlichen Darstellungen und Untersuchungen etwa der Periode von 1870 bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges keinen Niederschlag gefunden. Stichworte wie Mission oder Missionspresse, Titel wie die „Katholischen Missionen“ oder den „Steyler Missionsboten“ (bzw. „Kleiner Herz-Jesu-Bote“) und Namen wie Joseph Spillmann, Anton Huonder und Arnold Janssen sucht man in den einschlägigen Darstellungen vergebens.¹ Tatsächlich gab es schon im letzten Viertel des 19. und im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts durchaus bemerkenswerte periodische Veröffentlichungen aus dem Bereich der Weltmission, von denen Streit für das Jahr 1910 nicht weniger als 29 Titel deutschsprachiger Zeitschriften, elf regelmäßig (jährlich?) erscheinende „Missionsberichte“ und zehn Missionskalender aufführt.² Unter den Einzelpersönlichkeiten für die missionspublizistischen Bemühungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts ist für den deutschen Sprachraum Arnold Janssen ohne Zweifel eine der bedeutendsten Persönlichkeiten. Der am 5. November 1837 in Goch geborene Sohn eines Fuhrunternehmers hatte nach mathematisch-naturwissenschaftlichen Studien in Münster und Bonn 1859 die Befähigung zum höheren Schulamt erworben. Sein Theologiestudium, mit einer Unterbrechung in Bonn ganz in Münster durchgeführt, schloß mit seiner Priesterweihe für die Diözese Münster am 15. August 1861. Die erste Anstellung erhielt er als Gymnasiallehrer in Bocholt von 1861 bis 1873. Während dieser Zeit wurde er Mitglied und ab 1867 Diözesandirektor des „Gebetsapostolates“, einer von Jesuiten in Frankreich gegründeten Gebetsvereinigung. In dieser Tätigkeit schrieb er eine 1866 bei Schwann in Düsseldorf erschienene Broschüre „Verein des

Gebets-Apostolates zur Übung des Gebetes der Fürbitte zum liebenswürdigsten Herzen unseres Erlösers Jesus Christus“. Ab 1870 folgen weitere Kleinschriften.³ Um sich dieser Arbeit noch mehr widmen zu können, ging er 1873 als Rektor der Ursulinen nach Kempen. Während dieser Zeit beginnt er mit seiner ersten Zeitschrift, dem „Kleinen Herz-Jesu-Boten“, die ihn 1875 zur Gründung des Missionshauses in Steyl und der Steyler Missionsgesellschaft führte. Arnold Janssen starb am 15. Januar 1909. Nach den Steyler Missionaren („Gesellschaft des Göttlichen Wortes“, Societas Verbi Divini, SVD) (1875) gründete er 1889 die Steyler Missionsschwestern („Dienerinnen des Heiligen Geistes“, Servae Spiritus Sancti, SSpS) und 1896 die Steyler Anbetungsschwestern („Dienerinnen des Heiligen Geistes von der Ewigen Anbetung“, Servae Spiritus Sancti de perpetua Adoratione, SSpSpA), mit heute zusammen rund 10.000 Mitgliedern in Gelübden.

I. Periodische Veröffentlichungen

Periodische Veröffentlichungen haben im Leben Arnold Janssens eine besondere Rolle gespielt. Hatte er zunächst mit Kleinschriften seine journalistische Tätigkeit begonnen, so sah er doch bald den Wert und Nutzen einer regelmäßig erscheinenden Publikation. Als Direktor des Gebetsapostolates hatte Janssen innerhalb und außerhalb der Diözese Münster viele Reisen gemacht, um für dieses Anliegen Verständnis und Unterstützung zu finden. Dabei schärfte sich sein Sinn für die großen Anliegen der Kirche seiner Zeit. Diesem Apostolat gehörte zunächst seine ganze Aufmerksamkeit, ohne daß er selbst ahnte, wohin die Entwicklung einmal führen sollte. So stand bei seiner Pressearbeit in den ersten Jahren mehr allgemein die Sorge für das Apostolat der Kirche im Vordergrund, dann aber nach der Gründung des Missionshauses 1875 in Steyl speziell die Sorge für die äußeren Missionen und natürlich auch die „Werbung“ für sein eigenes Unternehmen.

1. Die Zeitschriften

a) Der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ („Steyler Missionsbote“)

Mit der Übersiedlung von Bocholt nach Kempen und der gleichzeitigen Entlastung vom Schulunterricht hatte Arnold Janssen seit 1873 Zeit, einen offensichtlich schon länger gehegten Wunsch zu verwirklichen: die Gründung einer eigenen Zeitschrift. Bedenkt man das Datum seiner Übersiedlung im August 1873 und die Tatsache, daß er spätestens am 17. August 1873 der Bonifacius-Druckerei in Paderborn seinen Plan vorlegte⁴, dann darf man annehmen, daß der Plan für die neue Zeitschrift mit ein Grund für die Freistellung von Bodolt gewesen ist.

„Kleiner Herz-Jesu-Bote“ war der Titel der neuen Zeitschrift. „Der Name ‚Herz-Jesu-Bote‘ bedeutet“, so schreibt Janssen, „daß das Blatt sich bemüht, der Bote, d. h. der Verkünder des Göttlichen Herzens Jesu zu sein.“⁵ Über den Zweck der Zeitschrift hieß es dann präziser: „Der Haupt-, wenn auch nicht alleinige Zweck derselben ist, über die katholischen Missionen des In- und Auslandes auf faßliche und anregende Weise zu belehren.“⁶ Hier wird nach der damaligen Auffassung zunächst also ein Blatt anvisiert, das sowohl der inneren als auch der äußeren Mission dienen soll. Es gibt aus der früheren Tätigkeit Janssens beim Gebetsapostolat und seinem Bemühen um die Wiedervereinigung im Glauben Anzeichen dafür, daß ihm zunächst durchaus die Diaspora-Arbeit der deutschen Katholiken ebenso vorschwebte, wie die Weltmission.⁷

Arnold Janssen hatte zunächst seine Kleinschriften bis auf das Aufnahmebüchlein des Gebetsapostolates, welches 1866 bei Schwann in Düsseldorf und in einer späteren Auflage bei Georgi in Aachen erschien, in Emmerich drucken lassen. Als es dann dort zu Schwierigkeiten kam⁸, wechselte er zur neu gegründeten Paderborner Bonifacius-Druckerei über, der er auch seine neue Zeitschrift anvertrauen wollte. Die Druckerei war 1870 durch ein Konsortium gegründet worden und hatte die Herausgabe des schon länger bestehenden „Bonifatiusblattes“ übernommen. Dabei handelte es sich offensichtlich um eine der Mustergründungen katholischer Druckereien der damaligen Zeit, die noch weitere ähnliche Initiativen, wie etwa 1875 die Gründung der Paulinus-Druckerei in Trier, inspirierte.⁹ Spätestens am 17. August 1873 legte Janssen in Paderborn den Plan seiner Zeitschrift vor: ein Monatsblatt von acht Seiten im Format von 20 x 30 cm mit je einer Illustration und Karte pro Nummer. Janssen selbst zeichnete als Redakteur und Eigentümer, während die Bonifacius-Druckerei das Blatt nur in Kommission hatte. Als Kautio hinterlegte Janssen beim Erscheinen der ersten Nummer 1.500 Mark, jährlich mit 3 % zu verzinsen bei vierteljährlicher Kündigung. Die Auflage der ersten Nummer wurde mit 10.000 Exemplaren festgesetzt, wobei Janssen selbst für die Werbung verantwortlich war. Er ließ durch den Verlag Großanzeige in den katholischen Tageszeitungen, in der „Germania“, der „Kölnischen Volkszeitung“ und im „Westfälischen Kurier“ veröffentlichen sowie kleinere Anzeigen in anderen Blättern Deutschlands und Österreichs. Probenummern gingen an die auf vielen Reisen gesammelten Adressen von Einzelpersonen, während über den Verlag Werbebriefe an Pfarrer, Klöster und Buchhändler gingen. Insgesamt wurden 2.750 Werbeexemplare verschickt.¹⁰ Aus der Druckauflage des ersten Heftes von 10.000 Exemplaren wurde im Laufe des ersten Jahres eine durchschnittliche Auflage von 3.000 Exemplaren. 1875 sind es 4.000 Exemplare, die dann über 6.000 (1876) auf tatsächlich 10.000 Exemplare ab 1887 anstiegen, eine durchaus befriedigende Auflagenentwicklung.

Die ersten Jahrgänge der Zeitschrift wurden allein von Arnold Janssen redigiert. Wie Bornemann vermutet¹¹, hat er sich schon während der redaktionellen Arbeit am ersten Heft der neuen Zeitschrift weithin für die damals sogenannte Heidenmission als Ziel für seine Veröffentlichung entschieden. Dies wird auch durch die spätere Notiz bestätigt, in der er seine Veröffentlichung ausdrücklich nicht als Konkurrenz zu den 1873 gegründeten „Katholischen Missionen“ verstanden wissen will.¹²

Eine besondere Rolle spielte der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ für die Gründung des Missionshauses in Steyl, welche die Grundlage für das ganze spätere Lebenswerk Arnold Janssens wurde. Zwar kommt er von Anfang an immer wieder in seiner Zeitschrift auf die Notwendigkeit eines eigenen deutschen Missionshauses zu sprechen, „doch kam es ihm nicht in den Sinn, selbst als Gründer die Sache in die Hand zu nehmen“.¹³ Im Mai 1874 las Janssen in der „Gladbacher Volkszeitung“ vom bevorstehenden Besuch des Msgr. Raimondi, des Apostolischen Präfekten von Hongkong, in Neuwerk bei Mönchengladbach. Als guter Redakteur sah er hier eine Möglichkeit, sich Informationen über die Missionsarbeit aus erster Hand zu holen. Er meldete sich zum Besuch beim dortigen Pfarrer Ludwig van Essen an, bei dem der Apostolische Präfekt wohnte. Raimondi war auch Mitbegründer des Mailänder Missionsseminars und Prokurator der Propagandakongregation für ganz China. Die beiden kamen ins Gespräch, und Janssen berichtete Raimondi von seiner Überzeugung, auch in Deutschland müsse ein eigenes Missionshaus zur Heranbildung von Missionaren entstehen. Er wolle dazu gern publizistisch helfen. Auch Dr. van Essen

hatte den Plan eines Missionsseminars, und so drang Raimondi in Janssen, sich doch zur Gründung zusammen mit van Essen selbst zur Verfügung zu stellen. Janssen lehnte auch dann noch ab, als Raimondi ihn im gleichen Jahr zweimal besucht hatte. Doch das Wort wirkte weiter. Van Essen konnte wegen des Kulturkampfes von seiner Pfarrstelle nicht freigestellt werden. Janssen aber war frei. Eine Gründung in Deutschland kam wegen der herrschenden Gesetze nicht in Frage. Janssen, der ja selbst von der Grenze stammte, konnte nach Holland ausweichen und einen Versuch wagen. Am 21. September 1874 fuhr er nach Venlo, um sich nach Möglichkeiten zu erkundigen. Knapp ein Jahr später wurde in Steyl bei Venlo das Missionshaus in einem früheren Wirtshaus an der Maas eröffnet. Raimondi, zu dem er als Reporter gegangen war, hatte Janssen zum Missionshausgründer „bekehrt“.¹⁴ Von jetzt an wurde der „Kleine Herz-Jesu-Bote“ das begleitende Instrument für das neue Unternehmen an der Maas: Im November 1874 veröffentlichte Janssen einen Aufruf zur Unterstützung, und er änderte den Untertitel des Blattes von „Monatsschrift für das katholische Volk“ in „Monatsschrift der Glaubensverbreitung“. Der erste Schritt in die Öffentlichkeit war getan.

Mit der Gründung des Missionshauses wurde die Zeitschrift dann ab November 1875 auch noch „Organ des Missionshauses zum hl. Michael“. Im Februar 1875 kündigte die Bonifacius-Druckerei Arnold Janssen den Druck seiner Zeitschrift. Gründe für diese Entscheidung werden nirgends angegeben, dürften aber auch in der Entscheidung der Druckerei liegen, im gleichen Jahre mit einer eigenen Tageszeitung, dem „Liborius Boten“, zu beginnen.¹⁵ Die Mitteilung der Kündigung in der Mainummer des „Kleinen Herz-Jesu-Boten“ enthält zugleich den Vorschlag einer eigenen Missionsdruckerei, zu der sich Missionsfreunde zusammenschließen könnten, wie es ähnlich ja bei der Gründung der Bonifacius-Druckerei geschehen war, die wohl auch hier als Vorbild diente. Bereits im Juli-August 1875 begann Janssen endgültig mit der Vorbereitung einer eigenen Druckerei, nachdem er dazu den Segen des Bischofs von Roermond, Msgr. J. Augustinus Paredis, erhalten hatte. Am 27. Januar 1876 wurden im neuen Missionshaus die Maschinen in Betrieb genommen. Erstes Druckerzeugnis war der „Kleine Herz-Jesu Bote“.¹⁶ Seit Oktober 1900 wurde der Titel in „Steyler Herz-Jesu Bote“ und seit 1902 in „Steyler Missionsbote“ geändert. Aus der Zeitschrift von ursprünglich acht Seiten wurde im Laufe der Jahre eine illustrierte Missionszeitschrift, die vor allem über die Arbeit und Missionen der Steyler Missionare, aber auch allgemein aus der Missionsarbeit der Kirche berichtete. Die höchste Auflage erreichte das Blatt 1941 im Jahre ihres Verbotes durch die Nationalsozialisten mit 94.000 Exemplaren. Vor dem Ersten Weltkrieg hatte man 1909 eine Auflage von 73.000 erreicht, die sich dann über Jahre zwischen 60.000 und 70.000 Exemplaren bewegte.¹⁷

b) Die „Stadt Gottes“

Wie mehrfach in seinem Leben und auch in seiner publizistischen Tätigkeit wurde die Anregung zur Gründung seiner bedeutendsten Zeitschrift von außen an Janssen herangetragen. Im Sommer 1877 kam der niederländische Drucker und Verleger Henricus Adrianus Bogaerts nach Steyl. Er hatte 1867 die „Katholieke Illustratie“ gegründet, für die gerade in jenen Jahren unter Bogaerts Leitung eine eigene Verlagsgesellschaft gegründet worden war, in der noch vier weitere Zeitschriften, unter ihnen auch die später von Janssen übernommene „Katholieke Missien“, erschienen. Bogaerts hatte sich vor allem um eine reiche Illustration seines Blattes bemüht und

wollte diese Druckplatten auch für den deutschen Sprachraum ausnutzen, wo allerdings schon das ebenfalls 1867 gegründete katholische illustrierte Monatsblatt „Die Alte und Neue Welt“ im Verlag Benziger erschien¹⁸, welches immerhin 1870 schon eine Auflage von 60.000 Exemplaren hatte.¹⁹ Janssen erbat sich zunächst Bedenkzeit: Er hatte für seine Gründung doch schon ein eigenes Organ, und jetzt sollte er noch eine Wochenillustrierte beginnen? Seinem Bedenken, daß es doch in Deutschland schon bedeutende, auch katholische illustrierte Blätter gebe, erwiderte Bogaerts mit dem Hinweis, daß er innerhalb einer Woche das Angebot einem anderen deutschen Verleger machen werde. Die „Katholieke Illustratie“ war eine allgemeine Unterhaltungszeitschrift. Durfte Janssen mit seinem Missionshaus eine solche „nichtmissionarische“ Zeitschrift herausbringen? Doch konnte er gerade dadurch, wie sich später auch zeigte, Bevölkerungskreise ansprechen und erreichen, die sonst nie etwas von der Mission und Janssens Missionshaus hören würden. Wirtschaftlich bedeutete ein solches Unternehmen insofern kein allzu großes Risiko, als er für die Illustration ja bereits die Platten durch Bogaerts geliehen bekam. Andererseits könnte das Unternehmen für das junge Missionshaus eine gute Einnahmequelle werden. Nach einer letzten Konsultation beim Bischof von Roermond nahm Janssen das Angebot aus Den Bosch an. Der Textsatz der neuen Zeitschrift wurde in Steyl hergestellt, und die Matern gingen dann nach Den Bosch, wo die Klischees eingesetzt und der Druck besorgt wurde. Wöchentlich erschienen acht Seiten im Format 27 x 36 cm. „Die heilige Stadt Gottes“ lautete der Titel, und am 6. Januar 1878 erschien die erste Ausgabe als „illustriertes Sonntagsblatt für das katholische Volk, religiös unterhaltende Wochenschrift, herausgegeben vom Missionshaus zum hl. Erzengel Michael zu Steyl“. Vorgesehen waren die Ausgaben „jährlich in 12 Heften oder 52 Nummern“ zum Preis von „vierteljährlich 2 Mark“. Als Druckerei wurde jeweils nur die Missionsdruckerei Steyl, nicht aber die Druckerei in Den Bosch genannt. Erster Redakteur war Arnold Janssen, der diese Arbeit aber bald seinem Bruder Johannes Janssen übertrug, der sich dem Werk seines Bruders in Steyl angeschlossen hatte. Arnold Janssen selbst behielt sich allerdings alle letzten Entscheidungen vor. Auch alle übrigen Personen, die inzwischen ins Missionshaus eingetreten waren, beteiligten sich an dem Unternehmen. Die „Kölnische Volkszeitung“ gab dem neuen Blatt „wegen des Inhalts und der vorzüglichen Ausstattung in der Reihe der illustrierten katholischen Blätter einen hervorragenden Platz“, mit dem sich das Missionshaus „ein ehrendes Denkmal seiner Tätigkeit und seines Geistes gesetzt“ habe.²⁰

Janssen selbst schrieb über die Zeitschrift in seinem „Kleinen Herz-Jesu Boten“: „... Dieselbe ist sehr reich illustriert, reicher als irgendeine bis jetzt in Deutschland erscheinende katholische Wochenschrift.“ Weiter heißt es dort über das neue Blatt: „Dasselbe wird seiner Tendenz und Sprache nach eine mittlere Stellung zwischen den übrigen illustrierten Wochenblättern Deutschlands und dem ‚Herz-Jesu Boten‘ einnehmen. Sein Hauptzweck ist ein religiöser. Daneben will es belehren und auch unterhalten.“²¹ Tatsächlich werden im ersten Heft der Zeitschrift unter der Überschrift „Was will die Stadt Gottes bringen?“ aber die Ziele der Zeitschrift anders gegliedert. Dort wird die Publikation an erster Stelle als ein „unterhaltendes Blatt“ bezeichnet. „Deshalb trachtet sie, gediegene Erzählungen und Novellen, treffliche Stücke und Zeichnungen aus dem Leben, sowie aus der Tages- und Kriegsgeschichte, sowie etwas von jenem bunten Allerlei zu bringen, welches geeignet scheint, eine müßige Stunde auf angenehme und wo möglich lehrreiche Weise auszufüllen. 2. Die ‚Stadt Gottes‘ will sein ein belehrendes Blatt zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, besonders aus jenem erhabenen Tempel Gottes, welcher ist die Natur... 3. Die

„Stadt Gottes“ will auch sein ein religiöses Blatt, d. h. es will auch in religiösen Dingen anregen und belehren und zwar will es in dieser Beziehung etwas mehr zu leisten trachten als die bisher entstandenen illustrierten Wochenschriften.“²² Tatsächlich entspricht der Charakter mehr dieser Zielsetzung als der Ankündigung im „Kleinen Herz-Jesu Boten“, die möglicherweise mit Rücksicht auf die dortige Leserschaft formuliert wurde.²³

Die Zeitschrift erscheint dann die ersten fünf Jahrgänge wöchentlich im größeren Format 27 x 36 cm. Ab 1883 im sechsten Jahrgang wird das Format auf die bis heute bestehende Größe verkleinert; es erschienen nur noch 16 Hefte im Jahr mit jeweils 16 Seiten Umfang. Ab Oktober 1883, wo man einen neuen Jahrgang beginnt, gibt es dann 20 Hefte und ab 1891 (14. Jahrgang) 23 bzw. 24 Hefte mit insgesamt mindestens 382 Seiten pro Jahr. Die Verkleinerung des Formates und die Änderung in der Erscheinungsweise 1883 wird den Lesern durch keine sachlichen Gründe erläutert, sondern nur mit der Feststellung: „Es liebt ja alle Welt die Bescheidenheit... So schämt denn auch die „Hl. Stadt Gottes“ ihrer Verkleinerung sich nicht.“ Man will gediegene Familienlektüre bieten und spricht von einer stärkeren religiösen Tendenz.²⁴ Wahrscheinlich liegt ein Grund für die Veränderung aber darin, daß die Zeitschrift von jetzt an nicht mehr bei Bogaerts in Den Bosch gedruckt wird, sondern in der eigenen Druckerei des Missionshauses. Auffallend ist, daß die in den ersten Jahren konstante Auflage von 3.000 Exemplaren mit dieser Änderung in Erscheinungsweise und Format anfängt zu steigen. Ab 1883 sind es 5.000 Exemplare für vier weitere Jahre, dann 1887 bereits 7.000, um dann Jahr für Jahr ständig zu wachsen, bis beim Tode Arnold Janssens 1909 immerhin die stattliche Auflage von 220.000 Exemplaren dieser inzwischen populärsten Steyler Zeitschrift erreicht ist.²⁵

Der Titel der Zeitschrift heißt zunächst „Die heilige Stadt Gottes“²⁶, aus der dann ab 1892 „Heilige Stadt Gottes“, ab 1894 „Die Stadt Gottes“ und ab 1898 der noch heute beibehaltene Titel „Stadt Gottes“ wird. Erst ab 1898 erscheint die Zeitschrift monatlich mit 12 Heften pro Jahr.

c) Der „Michaelskalender“

Bereits seit 1439 gibt es gedruckte Kalender, die in der Publizistikgeschichte eine durchaus beachtenswerte Rolle spielen. Für die Mitte des 19. Jahrhunderts hat M. Schmolke darauf hingewiesen, daß allein „auf Grund seines Kalendariums“ der Lesekalender eine gewisse Monopolstellung als „nötiges Möbel“ hatte. Auch damals noch war er für einen großen Teil des Publikums, „vornehmlich für die Landbewohner der einzige Lesestoff des Jahres.“²⁷ Arnold Janssen dürfte das Verdienst haben, in seinem „Michaelskalender für christliche Häuser und Familien auf das Schaltjahr 1880“ den ersten deutschsprachigen Missionskalender herausgebracht zu haben.²⁸ Die Anregung zu diesem Kalender erhielt Janssen von einem Konvertiten, Dr. Ernst Kolbe aus Berlin, der auch die ersten Jahrgänge redigierte. Neben dem Kalendarium enthielt der zunächst 96seitige Kalender im Format 14 x 19,5 cm erzählende und erbauliche Artikel vor allem aus der Mission, aber auch etwa ein „Verzeichnis der Märkte und Messen“ aus sämtlichen Gegenden Deutschlands. Der Kalender wurde „Zum Besten des Missionshauses zum hl. Erzengel Michael zu Steyl“ herausgegeben und hatte sogar für ein einziges Jahr mehrere Auflagen. Dieser Kalender, in den ersten Jahren mit einem rosafarbenem Umschlag, wurde zum Bestseller des Steyler Missionshauses. Seine Auflage stieg von 15.000 Exemplaren im Erscheinungsjahr innerhalb von zehn Jahren auf 100.000 und erreichte beim Tode Janssens 655.000

Exemplare. Auch erschien vom Kalender eine holländische Ausgabe („St. Michaëlskalender voor katholieke huisgezinnen“, später „St. Michaels-Almanak“), die mit 6.000 Exemplaren begann und 1909 immerhin 48.000 Exemplare erreichte, eine für die Niederlande sicherlich beachtliche Auflage. Redaktionell hat sich Janssen um das Unternehmen des „Michaelskalenders“ persönlich wohl weniger gekümmert, doch zeugt es für seine Weite und seinen publizistischen Spürsinn, daß er auf die Anregung Ernst Kolbes aus Berlin einging.

d) Andere Zeitschriften

Bereits parallel zu dem „Michaelskalender“ hatte Janssen eine holländische Ausgabe erscheinen lassen, lagen doch sein Missionshaus und die Druckerei auf niederländischem Boden. Auch waren im Buchverlag des Missionshauses mehrfach Bücher und Broschüren in niederländischer Sprache erschienen. Im Jahre 1907, nur zwei Jahre vor Janssens Tod, übernahm der Verlag des Missionshauses auch die niederländische Missionszeitschrift „Katholieke Missien“, die eine ähnliche Rolle gespielt hatte wie die „Katholischen Missionen“ in Deutschland. Sie erschien bereits im Verlag der „Katholieke Illustratie“, als Henri Bogaerts Janssen 1878 die Anregung zur Gründung der „Stadt Gottes“ gab. Ab 1900 war die ursprünglich von Jesuiten redigierte Zeitschrift nur noch als Beilage zur „Katholieke Illustratie“ erschienen. Mit weniger als 500 Abonnenten übernahm Janssen 1907 das Blatt und bereits im folgenden Jahr meldet die Statistik eine Auflage von 20.000 Exemplaren. Die Zeitschrift erschien — mit Unterbrechung während der nationalsozialistischen Besetzung — bis 1967 und wurde 1968 mit der gemeinsamen niederländischen Missionszeitschrift „Bijeen“ zusammengelegt.

Nach Argentinien werden die Patres von Steyl 1894 vor allem für die Seelsorge der deutschsprachigen Kolonisten gerufen. Von Anfang an ist wegen der Lage der Kirche ein politisches Wochenblatt ins Auge gefaßt. Wegen der besseren Vertriebsmöglichkeiten eines solchen Blattes in der Hauptstadt des Landes entscheidet sich Janssen für Buenos Aires als Standort statt der Provinzstadt Esperanza, wo seine Leute eigentlich schon besser Fuß gefaßt hatten. In der Karwoche 1895 erscheint das erste Heft des deutschsprachigen „Argentinischer Volksfreund“, der vierzehntäglich mit der religiösen Beilage „Sonntagsblumen“ erscheint.²⁹

In die Vereinigten Staaten kommen die Mitarbeiter Janssens eigentlich deswegen, weil sie die Steyler Zeitschriften verbreiten wollen. Br. Wendelinus Joseph Meyer, ein ehemaliger Volksschullehrer aus der Diözese Trier, meldet sich 1895 bei Janssen, um in den Staaten die Steyler Schriften zu verbreiten. Janssen und sein Rat stimmen zu. Br. Wendelinus folgen weitere Brüder und Patres. 1900 entsteht eine Handwerkerschule in Shermerville bei Chicago. Aus dieser „Technical School“ wird dann später „Techny“, das erste Missionshaus, wo noch vor der offiziellen Gründung (1907) bereits 1902 das deutschsprachige „Amerikanische Missionsblatt“ entsteht, das es bald auf erste 10.000 Abonnenten bringt, und wo ab 1906 die englischsprachige „The Christian Family“, ein Blatt ähnlich der „Stadt Gottes“, erscheint, das bis nach dem Zweiten Weltkrieg existiert.

2. Redaktionelle Arbeit und Organisation

Arnold Janssen war von Hause aus Gymnasiallehrer für die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Als Priester war er geprägt von einer tiefen Frömmigkeit im Stil seiner Zeit. Von seiner naturwissenschaftlichen Seite kommt ein gewisses

Interesse an technischen Entwicklungen, die ja bei der Fortschrittsgläubigkeit der damaligen Zeit durchaus auch im Bereich der Presse stattgefunden hatten und stattfanden, wenn man etwa nur an die Entwicklung des Telegraphen oder etwa an Königs Schnellpresse und ähnliche Ereignisse denkt. Als Seelsorger lernt Janssen gerade in seiner Tätigkeit als Direktor des Gebetsapostolates bei ausgedehnten Reisen mit der Eisenbahn die weltweiten Anliegen der katholischen Kirche kennen. Gerade hier muß er auch von dem nicht zuletzt durch den Kulturkampf angeregten Enthusiasmus für die katholische Presse erfaßt worden sein. „Wer da sucht, etwas Gutes zu verbreiten, der muß auf seine Mitmenschen einzuwirken trachten“, beginnt ein wohl aus seiner Feder stammender programmatischer Artikel in der ersten Ausgabe der „Stadt Gottes“ (1878). „Und er muß hierbei eben jener Mittel sich bedienen, welche die Zeitumstände als die angemessensten erscheinen lassen. Hierzu gehört gegenwärtig vor allem die Presse. Die flüchtige Rede vergeht; das gedruckte Wort bleibt und kann wieder und wieder gelesen werden. Durch die Presse wird es mir auch möglich, zu Menschen zu reden, welche weit von mir entfernt sind, die ich niemals gesehen habe und niemals sehen werde. Und doch wirkt mein Gedanke auf sie; ja ich kann sie, falls sie auf meine Worte eingehen, zu Kindern meines Geistes machen und meine Gesinnung ihnen mitteilen. Denn mein Gedanke ist verkörpert durch die Schrift, und die Schrift ist vervielfältigt durch den Druck, und der Druck ist durch die außerordentlichen leichten Verkehrsmittel zu ihnen gekommen. Wie unendlich viel Böses ist durch die schlechte Presse... gestiftet worden... Wieviel Gutes ist bereits durch die gute Presse gestiftet worden...“³⁰

Dies alles steht hinter jenem Mann, der 1874 als völlig private Initiative seinen „Kleinen Herz-Jesu Boten“ beginnt. Er ist im Grunde kein Journalist, sondern ein organisatorisch begabter, vom apostolischen Eifer erfaßter Lehrer. Seine redaktionelle Arbeit besteht zunächst hauptsächlich darin, aus Büchern und Publikationen verschiedener Herkunft seine Zeitschrift in einem ziemlich belehrenden Stil zusammenzustellen. Das kann auch durch von ihm selbst formulierte religiöse Gedichte am Anfang jeder Nummer nicht verbrämt werden.³¹ So enthält z. B. das erste Heft des „Kleinen Herz-Jesu Boten“ einen sehr ausführlich zusammengestellten erdkundlich-missionskundlichen Artikel über „Das apostolische Vikariat von Mangarava, Tahiti und Pomotu“, der fast das halbe Heft füllt.³² Dies wiederholt sich auch in den folgenden Heften. Janssen ist ein eifriger Sammler. Dies wird auch aus seiner Initiative zum Besuch bei Msgr. Raimondi deutlich, die zur Gründung des Missionshauses führte. Damit tritt dann diese Gründung auch bei der Zeitschrift mehr und mehr in den Vordergrund. Auffallend ist dabei vor allem in den ersten Jahren die verhältnismäßig häufige direkte Ansprache des Lesers. So werden ausführlich alle Schritte zur Gründung des Missionshauses von den mehrfachen Aufrufen bis zur genauen Darstellung der Wege, die zum neuen Missionshaus führen (einschließlich der Abfahrt- und Ankunftszeiten der Züge³³!) berichtet. Dabei ist er sich klar darüber, daß eine Zeitschrift nur in dem Maße Erfolg hat, in dem sie den Leser erreicht und gelesen wird. Denn „wird das Gedruckte nicht gelesen, so wird es umsonst gedruckt“.³⁴

Als redaktionelle Quelle dienen Janssen neben Büchern und persönlichen Auskünften auch andere Veröffentlichungen. So enthält der erste Band des berühmten „Neuer Weltbott“ von Joseph Stöcklein aus dem Jahre 1726 in der Steyler Bibliothek den handschriftlichen Namenszug Janssens. Das Buch bringt Reisebeschreibungen von Missionaren aus den Jahren 1642 bis 1726 und dürfte als die erste deutschsprachige (fast) periodische Veröffentlichung aus der Weltmission anzusehen sein.³⁵ Selbstver-

ständlich gebraucht er, wie Janssen selbst seinen Lesern verrät³⁶, die „bekannten Jahrbücher zur Verbreitung des Glaubens, welche wir viele Wochen vor ihrer Herausgabe in deutscher Sprache erhalten“. Ferner benutzt er die wöchentlich in Lyon erscheinende Zeitschrift „Missions Catholiques“, die ihm „sogleich nach dem Erscheinen vom Herausgeber direkt zugeschickt wird“. Hier zeigt sich übrigens der Organisator Janssen, der offensichtlich eine Art Sondervertrag mit den Herausgebern der Zeitschriften hatte.³⁷ Er selbst verweist ferner noch für seine redaktionelle Arbeit auf „einige direkte Verbindungen mit mehreren Missionaren und Missionsgesellschaften“. Bei der Behandlung der Missionsländer will er versuchen, „jene Verwirrung zu meiden, die das Hin- und Herspringen zu allerlei unbekannten Ländern nur zu leicht bei vielen Lesern mit sich bringt. Dabei ist unser Streben dahin gerichtet, mit den Ländern, die wir behandeln, unsere Leser immer vertrauter zu machen und erst allmählich den Gesichtskreis zu erweitern, indem wir Unbekanntes und Bekanntes anschließen“.³⁸

Von Anfang an hat Janssen auch die Wichtigkeit einer guten Bibliothek erkannt. So erbittet er von den katholischen Buchhandlungen Deutschlands, Österreichs und der Niederlande „ein bis drei Gratisexemplare sämtlicher in ihrem Verlag erschienener Werke“ für das neue Missionshaus.³⁹

Als Redakteur im „Einmannsbetrieb“ hat Arnold Janssen wie jeder Kollege seine Probleme mit der pünktlichen Erscheinungsweise und dem Korrekturlesen. So entschuldigt er sich bei seinen Lesern: „Gegenwärtige Nummer erscheint etwas verspätet. Es hat das seinen Grund in einer längeren Reise des Redakteurs in Sachen des Missionshauses, bei welcher trotz mancher Vorsichtsmaßregeln durch verschiedene Mißverständnisse die Korrekturbogen erst 14 Tage nach Absendung in seine Hände kamen. Ist doch ein verspätetes Erscheinen der Redaktion selbst am unangenehmsten ...“⁴⁰

Mit der Gründung des Missionshauses kommen die ersten Mitarbeiter. Unter ihnen ist auch sein geistlicher Bruder Johannes Janssen, der ein eifriger geistlicher Schriftsteller ist und schon bald zur redaktionellen Mitarbeit herangezogen wird. So redigiert Janssen in eigener Verantwortung die „Stadt Gottes“ nur noch im ersten Jahrgang 1878, um sie dann an seinen Bruder abzugeben, der sie bis 1889 (Heft 7) führt, ehe er von P. Dr. Robert Abel abgelöst wird, unter dem die Zeitschrift sich besonders gut entwickelt. Bereits bei seiner ersten Zeitschrift hatte sich Janssen die Herausgeberschaft vorbehalten, und die Bonifacius-Druckerei war nur Kommissionsverlag. So wird Janssen auch mit dem wachsenden Missionshaus in Steyl zum publizistischen Organisator und Unternehmer, der seine Druckerei und seinen eigenen Verlag hat. Das Unternehmen dient dem Apostolat der Kirche, aber es unterstützt auch materiell und geistig sein Missionswerk. „Unsere Freunde dürfen es nicht vergessen, daß Steyl... nicht einen speziellen Unterstützungsverein mit ständigen Einnahmen hinter sich hat..., sondern einzig auf den kärglichen Ertrag seiner Druckschriften und auf die Gaben wohlgesinnter Missionsfreunde angewiesen ist.“⁴¹

3. Das Vertriebssystem

Schon bei der Gründung seiner ersten Zeitschrift machte Janssen für den Vertrieb des Blattes einige Erfahrungen, die ihn und seine Mitarbeiter nachher ein besonderes System entwickeln ließen.

Obwohl er den „Kleinen Herz-Jesu Boten“ noch bis 1877 im Kommissionsverlag der Bonifacius-Druckerei herausbrachte, wurde die Zeitschrift von den Buchhändlern praktisch nicht angenommen. Auch eine schon im April 1874 vorgenommene Preis erhöhung („da wir ferner dem Buchhandel größere Vorteile als bisher zu bieten genötigt sind, um seine Unterstützung zu erlangen“⁴²) fruchtete nicht viel. Auch von der bestehenden katholischen Presse wurde das Blatt kaum bekannt gemacht⁴³, und so blieb Janssen kaum etwas übrig, als selbst die Werbung von Haus zu Haus ins Auge zu fassen. Wir wissen nicht, ob Janssen das von J. J. Weber in Deutschland nach englischem Vorbild 1833 eingeführte System der Werbekolonnen und Kolportagendienste studiert hat, das auch schon von den Verlagen Frankh sowie Brockhaus und Meyer vorher angewendet worden war.⁴⁴ Beim Beginn des Missionshauses kam wegen der Schwierigkeiten des Kulturkampfes ein leiblicher Bruder Janssens, der bei den Kapuzinern in Münster tätig war, Br. Juniperus, nach Steyl, um dort zu helfen. Aus der Tradition der Bettelorden kannte Br. Juniperus das sog. „Terminieren“, d. h. den regelmäßigen Bettelgang für Nahrungsmittel und den Unterhalt der Klöster, speziell in den Dörfern und auf dem Lande. Dieses „Terminieren“ führte Br. Juniperus auch für das Missionshaus durch.⁴⁵ Man darf annehmen, daß diese Erfahrung zusammen mit jener beim Vertrieb seiner ersten Zeitschrift und seiner ersten Broschüren, die er auch über Mittelsmänner weiter zu verteilen suchte, den Boden bereitet haben für ein Kolportagesystem der Steyler Zeitschriften, wie es dann Br. Clemens Lanze seit 1883 ausgebaut hat: „Brüder des Missionshauses sollten in die Dörfer und Städte gehen, um von Haus zu Haus in den katholischen Familien Leser zu werben, dann in jedem Dorf oder in jedem Stadtviertel einen zuverlässigen Bezieher finden, der bereit war, den übrigen die Zeitschrift monatlich zuzustellen, die Abonnementgelder einzuziehen und nach Steyl zu überweisen. Der Verlag sollte nur mit den ‚Förderern‘ verkehren, nicht mit den Abonnenten; das könne viel Arbeit und Geld sparen. Da der Buchhandel sich nicht genügend für den Kalender und die Zeitschriften einsetzte, wäre neben ihm eine solche Organisation aufzubauen.“⁴⁶ Diese Methode unterschied sich in mehreren Punkten von jener, welche die früheren Verlage und J. J. Weber mit seinem Pfennigmagazin⁴⁷ eingeführt hatten: Es handelte sich hier bei den „Förderern“ nicht um bezahlte Agenten, sondern um einfache Leute und Familien, die kostenlos zugunsten des Missionshauses die Zeitschrift verbreiteten, die Gelder einzogen und auch warben. Dieses System hatte neben dem publizistischen auch noch den psychologischen Effekt, daß sich diese Förderer dem Steyler Missionshaus besonders verbunden fühlten und so nicht nur eine Gruppe von Förderern der Zeitschriften, sondern der Weltmission allgemein entstand. Der spätere Erfolg der periodischen Veröffentlichungen ist sicher zu einem sehr großen Teil diesem Vertriebssystem zu verdanken. Innerhalb der Steyler Gemeinschaft entstand der sog. „Reisebruder“, der etwa die Hälfte des Jahres unterwegs war, um die Förderer zu besuchen und neue Abonnenten und Förderer zu werben.

II. Druckereien

Außer der Gründung von katholischen Zeitungen und Zeitschriften in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und während des Kulturkampfes ergab sich ebenfalls in Deutschland eine Blütezeit für die Gründung katholischer Druckereien. Dabei waren die Initiativen der 1870 gegründeten Bonifacius-Druckerei in Paderborn und der Paulinus Druckerei in Trier (1875) besondere wegweisende Ereignisse.⁴⁸ So lag es für einen Zeitschriftengründer wie Arnold Janssen und für jemanden, der für die

Gründung des Missionshauses die Macht einer Zeitschrift erfahren hatte, nicht fern, auch an die Gründung einer eigenen Druckerei zu denken.

1. Die Missionsdruckerei in Steyl

In der Mai-Ausgabe des „Kleinen Herz-Jesu Boten“ teilte Janssen seinen Lesern mit, daß die Bonifacius-Druckerei „gegenwärtig so mit eigenen Druckartikeln belastet“ ist, „daß sie bereits den Druck dieser Zeitschrift hat kündigen müssen“. Dazu hatte wahrscheinlich die Gründung der eigenen in dieser Druckerei hergestellten Tageszeitung „Liborius-Bote“ 1875 beigetragen.⁴⁹ Andererseits scheint es Janssen, nachdem er sich einmal für die Gründung des Missionshauses entschlossen hatte, klar gewesen zu sein, daß es auf die Dauer zu lästig war, „die Zeitschrift, nachdem sie fertig gedruckt war, nach Kaldenkirchen kommen zu lassen und zunächst in einem dort gemieteten Zimmer aus den ersten größeren Versand vorzunehmen“.⁵⁰ So verbindet er, ganz im Sinne seiner Zeit, aber auch seines Unternehmens, mit dieser Notiz über die Kündigung der Bonifacius-Druckerei in Klammern die zaghafte Anregung: „Sollte das nicht vielleicht einigen Missionsfreunden zur Veranlassung werden, zur Gründung einer eigenen Missionsdruckerei sich aneinander anzuschließen? An Arbeit könnte es doch gewiß nicht fehlen, da man einer solchen Druckerei das erste Recht zum Druck der Xaverius-Hefte und Kindheit-Jesu-Büchlein gewiß nicht streitig machen könnte.“⁵¹ Dreivierteljahr später im ersten Heft des „Kleinen Herz-Jesu Boten“ 1876 findet sich bereits der Artikel über „die neue Missionsdruckerei zum hl. Erzengel Michael in Steyl“. Die Bonifacius-Druckerei, so heißt es dort⁵², habe jetzt mehrere Schnellpressen, drei monatlich erscheinende Zeitschriften und eine Tageszeitung. „Ähnliches wollen wir von unserer Missionsdruckerei nun nicht hoffen und erwarten. Aber freuen wollen wir uns doch, daß es durch die Unterstützung verschiedener Wohltäter unserem Missionshaus bereits ein Vierteljahr nach seiner Eröffnung gelungen ist, sich in den Besitz einer eigenen Presse zu setzen.“ Im gleichen Artikel fragt er sich dann, ob gerade eine Druckerei einem Missionshaus nicht fern liege. Hier erweist sich aber Janssens publizistischer Weitblick, wenn er u. a. folgert, daß es für den Missionar gut sei, „wenn er sich in allen Lagen des Lebens ein bißchen zu helfen weiß ... So ist leicht einzusehen, daß jede Missionsgenossenschaft in dem Lande, wo sie den geistlichen Dienst versieht, auch für Beschaffung von Katechismen, Gebetbüchern und ähnlichen Sachen sorgen muß. Wie soll sie dies aber können, wenn niemand aus der Genossenschaft von Druckerei etwas gelernt hat? Was drüber gekonnt sein muß, muß hier gelernt werden.“⁵³ Diese Überlegungen haben eine auffallende Parallele bei der Verteidigung der Propaganda-Druckerei durch den ersten Sekretär der Propaganda-Kongregation Ingoli aus den Jahren 1638 bis 1644.⁵⁴

Die Begründung für die Notwendigkeit der Druckereien gibt auch einen aufschlußreichen Einblick in die allgemeine Einstellung Arnold Janssens gegenüber der Bedeutung der katholischen Presse, die ihn als einen Sohn seiner Zeit⁵⁵ ausweisen. „In unseren Tagen ist die Presse eine Großmacht“, schreibt Arnold Janssen im „Kleinen Herz-Jesu Boten“, und er begründet aus seiner eigenen Erfahrung: „Wie sehr hat z. B. dieses Blatt der Errichtung unseres Missionshauses die Wege geebnet. Ohne daselbe wäre die Errichtung entweder gar nicht oder wenigstens nicht in so kurzer Zeit gelungen.“ Allgemein begründet er dann: „Unser göttlicher Heiland hat für die Bekehrung der Welt die Apostel auf das Wort hingewiesen, indem er sprach: ‚Predigt das Evangelium allen Geschöpfen.‘ Zu seiner Zeit kannte man das gedruckte Wort noch nicht. Gegenwärtig kennt man es, übt man es, und benutzt es der Teufel, um

damit viel Böses zu tun. Also muß der Diener Christi es benutzen, um damit Gutes zu tun. Denn wie mächtig ist das gedruckte Wort, welches durch die Presse in einer Stunde tausendmal vervielfältigt wird! Aber nicht Vielheit des Gedruckten tut es. Es kommt darauf an, daß das gedruckte Wort auch gelesen und beherzigt werde.“⁵⁸

Für die technische Betreuung der neuen Druckerei wurde der Kolpingssohn Josef Stute für Steyl geworben⁵⁷, und am 27. Januar 1876 konnte die Handpresse der Maschinenfabrik Worms (Format 45 x 60 cm) mit dem ersten Andruck des „Kleinen Herz-Jesu Boten“ Heft 1/1876 eingeweiht werden. Sie war in einem Nebenraum der alten Brauerei, die zu dem von Janssen als erstes Missionshaus gekauften ehemaligen Wirtshaus gehörte, untergebracht. Der „Missionsdruckerei zum hl. Erzengel Michael“ galt auch weiterhin die Aufmerksamkeit des Steyler Gründers. Neben dem Druck der Zeitschriften, von Büchern und Broschüren, wurde sie auch zu einem Hauptbetätigungsfeld der Missionsbrüder, die er bald neben den Priestern in seine Gründung integrierte. Diese Brüder waren es auch, die, angespornt durch Janssen selbst, die technische Entwicklung mehr und mehr vorantrieben. 1878 wurde eine eigene Stereotypie eingerichtet, 1879 folgte eine zweite Druckmaschine „Brüsseler“ (im Format 62 x 85 cm); dann folgten 1882 eine „Augsburger“ (60 x 90 cm) und 1886 eine „Johannisberger“ Druckpresse (62 x 94 cm), 1888 wurde eine Zweifarbenpresse „Koenig und Bauer“ (60 x 106 cm) zum Druck der sich jetzt schneller entwickelnden „Stadt Gottes“ angeschafft. Drei Jahre später folgten je eine kleine (45 x 60 cm), eine mittlere (60 x 90 cm) und eine große (82 x 120 cm) Bauersche Druckpresse.

Für das Jahr 1883, also 18 Jahre nach der Gründung, wird der Maschinenpark der Missionsdruckerei generell, wie folgt, angegeben: sieben Schnellpressen, eine Tiegelelpresse, eine Satiniermaschine und ein Feuchtapparat. Es kommt im gleichen Jahr die erste Rotationsmaschine mit Falzapparat von Koenig und Bauer hinzu, die am 25. Dezember 1893 die ersten Probendrucke liefert. Dadurch kann die „Stadt Gottes“ bei gleichem Preis von 384 Seiten auf 434 Seiten erweitert werden. Von jetzt an wird innerhalb von knapp zehn Jahren der ganze Maschinenpark erneuert. 1901 schafft man eine Fünffarbenrotationspresse an, die zuvor auf der Pariser Weltausstellung gestanden hatte. 1907 folgt die erste Setzmaschine.⁵⁸

So haben sich Janssens zaghaften Erwartungen bei der Gründung des Unternehmens und im Vergleich zur Bonifacius-Druckerei mehr als erfüllt. Die Missionsdruckerei gehörte ohne Zweifel zu den bedeutendsten katholischen Druckereien des deutschen Sprachgebietes, wenn man das vornehmlich deutschsprachige Missionshaus in Steyl dazurechnen will. Daß die Druckerei und die Zeitschrift so bald zur Hauptfinanzierungsquelle, aber auch zum besten Werbemittel für das Unternehmen wurden, ist leicht einzusehen. Dies auch, wenn man bedenkt, daß durch den Einsatz der eigenen Missionsbrüder gewaltige Personalkosten erspart werden konnten. Aus all diesen, aber auch den von Janssen mehrfach angesprochenen apostolischen Gründen wurde es fast zur Regel für das Steyler Unternehmen, mit einer neuen Mission in einem anderen Land auch bald eine eigene Druckerei zu gründen.

2. Andere Druckereien

Die Tätigkeit der Druckerei in Steyl hat sich im Laufe der ersten Jahre der Existenz des Steyler Missionshauses für Janssen und seine Mitarbeiter als ein solch wesentlicher Bestandteil erwiesen, daß auch bei späteren Gründungen außer Seelsorge und Schule die Druckerei meist eine wichtige Rolle spielt. So werden die ersten Steyler Mis-

sionare speziell zu den deutschsprachigen Kolonisten *Argentiniens* gerufen, um auch dort eine Zeitschrift zu gründen. Diese soll nach einem Entscheid Janssens und seines Rates in Buenos Aires entstehen, wo dann 1894 die heute noch bestehende Druckerei Guadalupe mit dem späteren Verlagshaus gegründet wird. Die technische Leitung übernimmt Br. Albert Theodor Schäfer, der in der Steyler Druckerei ausgebildet wurde.⁵⁹

In den *Vereinigten Staaten* wird eine Druckerei in Verbindung mit einer technischen Schule, die 1900 noch vor der Gründung des ersten Missionshauses begann, eröffnet. Ähnlich ist es in *Togo*, wo 1899 die erste Handwerkerschule in Lome entsteht, die für die Schulliteratur besonders wichtig wird. Allerdings — weil meist Deutsche — müssen alle Missionare nach dem Ersten Weltkrieg das Land verlassen.⁶⁰

Aus *Neuguinea* wird schon 1897 eine Fibel in der Tumleo-Sprache von Missionar P. Joseph Erdweg in Steyl gedruckt. Eine eigene Druckerei folgt auch dort im Rahmen einer Handwerkerschule, die 1905 in Alexishafen beginnt, wo sie dann während des Zweiten Weltkrieges zerstört und nicht wieder aufgebaut wird.⁶¹

In der ersten Mission der Steyler in *Südschantung* entstehen, angeregt durch den ersten Missionar und Bischof Msgr. Anzer in den neunziger Jahren, eine eigene Druckerei und ein eigener Verlag, die für die Missionsarbeit⁶² eine nicht geringe Rolle spielen. So sind bis zum Tode Janssens die Druckereien in China, Argentinien, USA und Togo entstanden, denen später weitere auf den Philippinen, in Indonesien, Indien, Japan, Ghana, im Kongo, in Brasilien und nicht zuletzt in verschiedenen Ländern Europas wie etwa in St. Gabriel, Mödling bei Wien, folgen werden.

III. Die Verlagsarbeit

Schon als Studienrat in Bocholt und später in Kempen hatte Janssen für das Gebetsapostolat Gebetszettel und Broschüren verfaßt. Von daher war der Umgang mit Druckereien für ihn vertraut. Aber ihm war klar, daß allein die technische Herstellung von Drucksachen nicht reicht, wenn nicht auch die Administration und der Vertrieb gesichert sind. Bei seiner Zeitschrift „Kleiner Herz-Jesu Bote“ behielt er sich zunächst das Eigentumsrecht vor, während die Bonifacius-Druckerei als Kommissionsverlag fungierte. Mit dem Missionshaus in Steyl und der eigenen Druckerei blieb ihm nichts anderes übrig, als auch diese Dinge in eigene Regie zu nehmen. So entstand der „Verlag der Missionsdruckerei in Steyl, postlagernd in Kaldenkirchen (Rheinpreußen)“. Der noch bescheidene Verlagskatalog von 1885, also zehn Jahre nach der Gründung der Druckerei, verzeichnet im wesentlichen religiöse Erbauungsliteratur, von Gebetszetteln und Gebetbüchern bis zu Biographien von Heiligen und anderen bedeutenden Gestalten, sowie historische Romane. So enthält der Katalog außer den Zeitschriften 36 Titel, von denen 17 Gebet- oder Betrachtungsbücher (einschließlich Gebetszettel), zehn Biographien und fünf Romane oder Erzählungen sind. Es finden sich auch zwei Titel in niederländischer Sprache. Später werden die Verlagskataloge wesentlich umfangreicher, aber die Tendenz des Inhalts wandelt sich kaum. So referiert das Jubiläumsbuch des Missionshauses von 1900 aus dem damaligen Katalog folgendes Inhaltsverzeichnis: A. Religiöses: 1. Betrachtung und geistliche Lesung für Priester und Ordensleute, 2. Betrachtung und geistliche Lesung zum allgemeinen Gebrauch, 3. Gebetbücher, 4. Betrachtungs- und Gebetbücher, 5. Kleinere Erscheinungen. B. Unterhaltendes und Belehrendes: 1. Romane und Erzählungen, 2. Gedichte, 3. Natur- und Völkerkunde, 4. Apologie, Soziales, 5. Lebensbilder,

6. Zeitschriften. C. Kunstverlag: 1. Unveränderliche, nie verbleichende Pigment-Photographien, 2. Große lithographische Farbenbilder, 3. Statuen, etc.

Der Kunstverlag der Steyler Druckerei war einmal aus der Notwendigkeit entstanden, sowohl für die „Stadt Gottes“ als auch für den „Michaelskalender“ farbige Beilagen zu schaffen, um konkurrenzfähig zu bleiben.⁶³ So begann man 1891 mit Versuchen zum Farbdruck, bis man drei Jahre später mit dem Steindruck begann, mit dem man bis zu sechzehnfarbige Bilder druckte.⁶⁴ Die Farbbeilage der Zeitschriften wurde dann auch getrennt als Hausschmuck vertrieben, wie man sich ähnlich in Glasmalerei und Mosaik sowie Bildhauerarbeiten nach dem Geschmack der damaligen Zeit versuchte.

Arnold Janssen fühlte sich immer dem einfachen Volke verbunden. Auch in seinen Zeitschriften und seinem Verlag ist das einfache Volk seine Zielgruppe. Es scheint, daß er innerhalb der organisierten kirchlichen Publizistik des damaligen Deutschland im gewissen Sinn ein Einzelgänger war. Sein Name oder der eines seiner Mitarbeiter findet sich nicht im ältesten Mitgliederverzeichnis von 1879 des „Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse“, der ein Jahr zuvor gegründet worden war.⁶⁵ Zum Beginn des Jahrgangs 1878 bemerkt Janssen im „Kleinen Herz-Jesu Boten“: „Seit seinem Erscheinen von den katholischen Blättern ziemlich unbeachtet gelassen, hat er sich darum wenig bekümmert und gedacht: ,Wenn ich Gott dem Herrn nur gefalle, so wird es schon gut gehen.“⁶⁶

Die verlegerischen Fähigkeiten Janssens werden bei einer Analyse seines Vorgehens bei der Gründung seiner Zeitschrift „Kleiner Herz-Jesu Bote“ 1874 deutlich⁶⁷: Er selbst bestimmt und garantiert die Zielsetzung; er legt sich auf eine bestimmte Zielgruppe fest; rechtlich bleibt er der Eigentumsträger. Janssen veranlaßt die technische Herstellung, wobei er für Gestaltung und Aufmachung des Produktes sorgt. Er selbst ist auch letztlich für den Vertrieb und die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens verantwortlich. Janssen trägt mit seinem Unternehmen das gesamte Risiko, versteht aber auch, daraus jenen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen, der mithilft, sein Missionswerk zu einer der bedeutendsten Unternehmungen in diesem Bereich in den deutschsprachigen Ländern zu entwickeln.



Seit der Gründung Arnold Janssens in Steyl hat man die Pressearbeit als eines der Charakteristika der Steyler Missionsgesellschaft angesehen. So wird z. B. unter dem Stichwort „Steyler Missionare“ im „Lexikon für Theologie und Kirche“ unter dem „Zweck der Gesellschaft“ u. a. auch die „Förderung der Presse“ aufgeführt („zehn gesellschaftseigene Druckereien“).⁶⁸ Tatsächlich hat die publizistische Persönlichkeit Arnold Janssens in seinem Unternehmen der Pressearbeit immer eine besondere Aufmerksamkeit gesichert. Vor allem bis in die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg scheint man sich dessen besonders bewußt gewesen zu sein, welche Rolle die Presse bei der Gründung und Entwicklung des Steyler Missionshauses gespielt hat. Viele Mitglieder der Missionsgesellschaft haben ihre Berufung zur Missionsarbeit in dieser Gemeinschaft den Steyler Zeitschriften zu verdanken. Auch in der Missionsarbeit selbst lässt sich eine gewisse Offenheit für die Bedeutung der Presse in der Missionsarbeit im Sinne Ingolis⁶⁹ feststellen. Allerdings kann man sich bei einer genaueren Analyse des Eindrucks nicht erwehren, daß in manchen dieser Druckereien der wirtschaftliche Ertrag des Unternehmens wichtiger war als ihre apostolische Aufgabe.

Dies zeigt sich vor allem auch in der Ausbildung von Druckereifachleuten im technischen Bereich, ohne die publizistisch-verlegerische Seite genügend zu berücksichtigen, übrigens eine Tendenz, die sich auch in der Gesamtkirche nachweisen läßt.⁷⁰ Bedauern muß man in der Rückschau auf die hervorragende publizistische Persönlichkeit Janssens, daß sein Sinn für die aktuellen Entwicklungen im publizistischen Bereich in seiner Gesellschaft offensichtlich nicht voll entfaltet wurde.⁷¹ Die erst zum Lebensende Janssens einsetzende Entwicklung neuer publizistischer Medien wie die des Films, des Hör- und Sehfunks ist gerade in ihrer Bedeutung für die Missionsarbeit später wohl kaum genügend beachtet und entwickelt worden. Immerhin hat das Generalkapitel der Missionsgesellschaft 1968 in Nemi bei der Neufassung der Ordensregeln einen beachtenswerten Paragraphen geschaffen, der aufgrund der Konzilsdokumente gerade hier eine tragfähige Grundlage für eine Fortführung des publizistischen Lebenswerkes von Arnold Janssens in allen Medienbereichen und innerhalb des Missionsprozesses bildet. Allerdings hängt die Durchführung sowohl von dem verfügbaren Personal als auch von der Offenheit der zuständigen Oberen der Gemeinschaft ab. Letztere aber kann auf lange Sicht nur dann erhalten werden, wenn man dafür sorgt, „daß während der allgemeinen Ausbildung eine angemessene Einführung in die publizistischen Mittel gegeben wird“.⁷² Die publizistische Persönlichkeit Arnold Janssens könnte hier nicht nur für die Steyler Gemeinschaft Vorbild sein.

Anmerkungen:

Abkürzungen:

- 1900 Hermann auf der Heide: Die Missionsgesellschaft von Steyl. Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens. Steyl 1900
F Hermann Fischer: Arnold Janssen, Gründer des Steyler Missionswerkes. Ein Lebensbild. Steyl 1919
B Fritz Bornemann: Arnold Janssen, der Gründer des Steyler Missionswerkes 1837—1909. Ein Lebensbild nach zeitgenössischen Quellen. Steyl 1970
KIHB „Kleiner Herz-Jesu Bote“ Paderborn (1874), später Steyl (1876)

1. Dies gilt etwa für Michael Schmolkes mehr ideologie-geschichtliche Darstellung „Die schlechte Presse, Katholiken und Publizistik zwischen ‚Katholik‘ und ‚Publik‘“, 1821—1968, Münster 1971, oder die Einzeldarstellung des gleichen Verfassers: Adolf Kolping als Publizist, Münster 1966; ebenso wie für ältere kirchliche Darstellungen wie etwa das Jubiläumsbuch des Augustinusvereins von Wilhelm Kisky: Der Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse von 1878 bis 1928, Düsseldorf 1928. Lediglich in den „Fachlich-biographischen Notizen zur publizistischen Tätigkeit katholischer Geistlicher in der deutschen Presse des 19. Jahrhunderts“ von Klaus Merten, Frogard Nölting, Michael Schmolke in den ersten Jahrgängen von „Communicatio Socialis“ ab 1:1968, S. 74 und in den folgenden Jahrgängen finden sich die Namen von Arnold Janssen (2:1969, 194), sowie von Rudolf Cornely (1:1968, 176) und Anton Huonder (2:1969, 194), dem Gründer (1873—1878) sowie einem der ersten Chefredakteure (1902—1912; 1916—1918) der „Katholischen Missionen“, während der langjährige Chefredakteur (1878—1901) und Autor Joseph Spillmann fehlt (Zu Spillmanns Tätigkeit vgl. Robert Streit: Die katholische deutsche Missionsliteratur, Aachen 1925, 73—75).
2. Robert Streit: Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur, Freiburg 1911, 103 bis 112. Bernard Arens: Handbuch der Katholischen Missionen, Freiburg 1920, 308 bis 349, weist für das Jahr 1920 nicht weniger als 40 deutschsprachige Missionszeitschriften nach. Insgesamt vermeldet er bis zum Jahre 1920 die Gründung von 316 Missionszeitschriften in der Welt, von denen damals noch 281 bestanden. Von diesen erschienen 227 in Europa, 40 in Amerika, 10 in Asien, drei in Afrika und eine in Indo-

- nesien. Für den Stand im deutschsprachigen Raum vgl. Tabelle I im Anhang dieses Beitrages.
3. B 27 ff.
 4. B 39; F spricht von einer Übersiedlung im Oktober 1873. s. dort 73.
 5. KIHJB 1875, 99; F 74.
 6. KIHJB 1874, 8; F 74.
 7. Vgl. F 76.
 8. Vgl. B 27.
 9. Vgl. Kisky: Der Augustinusverein ... Düsseldorf 1928, 48 und 58 f. sowie zur Paulinusdruckerei 53: „Art und Weise der Gründung und Finanzierung wurde für viele Zeitungen und Druckereien vorbildlich.“
 10. Vgl. B 39 f.
 11. B 41.
 12. KIHJB 1874, 8; F 74.
 13. 1900, 5 f.; vgl. B 46 f, F 80 f.
 14. Zum Ganzen vgl. B 47—52. Die offizielle Eröffnung des neuen Missionshauses fand am 8. September 1875 statt.
 15. Vgl. Kisky: Augustinusverein ... Düsseldorf 1928, 48.
 16. Vgl. B 78.
 17. Zur Auflagenentwicklung vgl. Tabelle III im Anhang dieses Beitrages.
 18. Vgl. J. R. van der Laus: Zestig Jaren Roomsche Volkslectuur. In: „Katholieke Illustratie“ 60:1926, 717—726. Henrie Bogaerts, geb. am 18. Nov. 1841 in Den Bosch, starb am 22. Dez. 1902 in Boxtel. Er beschäftigte sich vor allem auch mit der Möglichkeit des Kunst- und Farbdrucks und gründete dafür ein eigenes Unternehmen „Peinture Bogaerts“ in Vught bei Den Bosch. Vgl. auch Van der Laus: ebda., 718. Zu Bogaerts und „Katholieke Illustratie“ siehe auch: Gomarius Mes: De katholieke pers van Nederland 1853—1887, Maastricht 1887/1888, S. XCVII f. sowie unter den entsprechenden Titeln im alphabetischen Zeitschriftenverzeichnis. Diese Quellen wurden dem Autor dankenswerterweise durch Joan Hemels, Nijmegen, zugänglich gemacht.
 19. Vgl. Schmolke: Die schlechte Presse, Münster 1971, 193. Die „Katholieke Illustratie“ konnte nach einem Jahr 20.000 und 1870 immerhin 40.000 Auflage verzeichnen, was für den verhältnismäßig kleinen niederländischen Sprachraum, wo die Katholiken eine Minderheit bildeten, immerhin eine bemerkenswerte Entwicklung bedeutet. Vgl. dazu auch Van der Laus: a.a.O., 717 f.
 20. B 123.
 21. KIHJB 1878, 7.
 22. „Stadt Gottes“ 1878, Nr. 1, 3.
 23. Die Stichworte etwa des Jahresinhalts des 3. Jahrgangs (1880) geben einen Einblick (Die Zahl hinter den Titeln gibt jeweils die Anzahl der unter diesem Stichwort geführten Artikel dieses Sachgebietes): I. Gedichte (32); II. Aufsätze religiösen Inhalts (26); III. Romane, Novellen, Reisebeschreibungen (4, davon „Leiden und Freuden eines Orientreisenden in 10 Fortsetzungen“, Matteo Bonello, Historischer Roman von Matthias Höhler in 35 Fortsetzungen; Reisen und Abenteuer des Franziskanerbruders Peter Fardé in 2 Fortsetzungen; Von Rom nach Bologna von H. Houben in 9 Fortsetzungen); IV. Kleinere Erzählungen (8); V. Länderbeschreibungen und Personalnotizen (21); VI. Topographie, Reisen, Länder- und Völkerkunde (37); VII. Naturwissenschaftliches (14); VIII. Kultur, Industrie, Mechanik und Erfindungen (8); IX. Geschichtliche und beschreibende Aufsätze, Bilderklärungen (50); X. Aus den Missionen (Märtyrer unserer Tage [Tonkin] 8 Fortsetzungen; Ein Brief aus China); XI. Sinsprüche für das Album; XII. Rätsel, Chiraden und Rösselsprung (19), XIII. Vermischtes (42).
 24. „Stadt Gottes“ 6:1883, 2.
 25. Vgl. Tabelle III im Anhang. Es ist hier nicht der Ort, den Gründen des Auflagenwachstums näher nachzugehen. Zweifellos wäre dies ein aufschlußreiches Thema für eine eigene Untersuchung.
 26. Zur Begründung dieses Titels siehe B 121.

27. Vgl. M. Schmolke: Adolf Kolping als Publizist, Münster 1966, 137; allgemein vgl. Kurt Koszyk/Karl Hugo Pruys: dtv-Wörterbuch zur Publizistik, München 1963, 180 f. mit Literatur.
28. Erst 1889 folgten der „Marianhillkalender“, Organ der Trappisten-Mission in Natal (Südafrika), und der „Kalender zu Ehren Unserer Lieben Frau vom Heiligsten Herzen“ der Hiltruper Herz-Jesu Missionare. Vgl. dazu Tabelle II im Anhang sowie R. Streit: Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur, Freiburg 1911, 111.
29. Vgl. 1900, 355.
30. „Stadt Gottes“ 1:1878, 2.
31. Der Gebrauch von Gedichten war damals allgemein sehr beliebt. So veröffentlichte etwa die 1867 gegründete „illustrierte Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung“, „Alte und Neue Welt“ (Einsiedeln) im Jahrgang 1877 nicht weniger als 65 Gedichte in 12 Heften.
32. KIHJB 1874, Heft 1, S. 2, Spalte 2 bis S. 6, Spalte 1.
33. KIHJB 1875, (Juli) 54—56.
34. „Stadt Gottes“ 1:1878, 2.
35. „Neuer Welt-Bott oder Allerhand so lehr- als geistliche Briefe. Schriften und Reis-Beschreibungen, welche von den Missionariis der Gesellschaft Jesu aus Beyden Indien und anderen über Meer gelegenen Ländern so anno 1642 bis auf das Jahr 1726 in Europa angelangt seynd. Jetzt zum erstenmal Theils aus handschriftlichen Urkunden, Theils aus denen Französischen Lettres édificantes verteutscht und zusammengetragen von Joseph Stöcklein, gedachter Societät Jesu Priester. Erster Band oder die 8 Ersten Theile cum Privilegio Caesareo et Superiorum Facultate ac Indice locupletissimo. Augsburg und Graz, In Verlag Philips, Martius und Jos. Veith seel. Erben, Buchhändlern 1726.“ Band I und III dieses Werkes mit den Teilen 1 bis 24 (1726—1736) erschienen in Graz, Band IV bis V mit den Teilen 33 bis 40 erschienen 1748 bis 1958 in Wien. Zum Ganzen vgl. auch: Anton Huonder: Joseph Stöckleins „Neuer Welt-Bott“, ein Vorläufer der „Katholischen Missionen“. In: „Katholische Missionen“ (Freiburg) 23: 1904/05, 1—4, 30—33, 80—83, 103—107.
36. KIHJB 1875 ,1.
37. Für diese Eigenschaft zeugt auch die Tatsache, daß Janssen sich jetzt und später alle Titel urheberrechtlich bzw. patentrechtlich schützen ließ.
38. KIHJB 1875, 1 (Januar).
39. KIHJB 1875, 56 (Juli).
40. KIHJB 1875, 40 (Mai).
41. KIHJB 29: 1902, 187.
42. Heft 4, April 1874.
43. Vgl. KIHJB 1878, 1.
44. Vgl. Joachim Kirchner: Geschichte des Deutschen Zeitschriftenwesens, Band II, Wiesbaden 1962, 402—408.
45. Vgl. B 81, 114.
46. B 159 f.
47. Kirchner: a.a.O. Zur Bedeutung der Kolportage und Rolle Arnold Janssens in diesem Bereich vgl. auch: Hermann Fischer: Und Paulus griff zur Feder, Gedanken zum Prophetenamt der Presse. Steyl 1927. Fischer verteidigt hier u. a. auch ganz allgemein diese Arbeitsmethode gegen Vorwürfe, die wohl aus den Reihen des katholischen Buchhandels kamen, der hier offensichtlich eine Verminderung des eigenen Einkommens durch die Kolportage-Aktivitäten der Steyler Missionsdruckerei sah.
48. Vgl. Kisky: Der Augustinerverein ... Düsseldorf 1928, 53.
49. Vgl. Kisky: a.a.O., 48 und 58.
50. 1900, 55.
51. KIHJB 1875, 40 (Mai).
52. KIHJB 1876, 7.
53. KIHJB 1876, 7.

54. Vgl. Willi Henkel: Francesco Ingoli, erster Sekretär der Propaganda Fide über Drucker-presse und Mission. In: „*Communicatio Socialis*“ 3:1970, 60—72; 160—173.
55. Vgl. M. Schmolke: Die schlechte Presse, Münster 1971. Bei späteren Reisen nach Rom besuchte Janssen 1878 in Fribourg das 1871 von Kanonikus Schorderet gegründete Pauluswerk, das eine eigene Druckerei besaß und in dem seit 1871 die katholische Tageszeitung „*La Liberté*“ erschien. Auf der gleichen Reise besuchte er in Turin die Redaktion der „*Missione Cattolica*“ (B 124) und bei einer anderen Reise 1881 die Gründung Don Boscos, den er am 20. Januar 1881 persönlich kennenlernte. Don Bosco selbst war ein publizistisch äußerst aktiver Mann. Er hatte bereits 1844 sein erstes Buch veröffentlicht, dem in den folgenden zehn Jahren 14 Publikationen folgten. 1853 begann er mit einer volkstümlichen Broschürenreihe „*Lettura Cattolica*“, die jeden zweiten Monat erschien und von der er selbst bis 1878 50 solcher Hefte redigierte. Im September 1861 hatte Don Bosco in seinem Werk mit zwei Druckmaschinen eine eigene Druckerei begonnen, die sowohl der Ausbildung als der Produktion dienten. Es ist kaum anzunehmen, daß Janssen bei seinem Besuch in Turin nicht auch durch diese Aktivitäten Don Boscos in seinem eigenen Presseanliegen gestärkt wurde. (Die Angaben zur publizistischen Tätigkeit verdankt der Autor P. Leonardo Beinat, Cuorgné (Turin), der sie aufgrund der „Annali“ der Salesianer zusammenstellte. Vgl. zum Ganzen auch: D. Valentini: *Le Scuole Grafiche nel pensiero e nelle Realizzazioni di Don Bosco*. In: „*Il Mondo Grafico di Don Bosco*“, Colle Don Bosco, Turin 1959.
56. KIHJB 1876, 7 f.
57. Vgl. B 79.
58. Vgl. Alypius Stegmann: Gründung und Entwicklung der Missionsdruckerei Steyl 1875—1975 (Manuskript). Steyl o. J., 13—16.
59. 1900, 355.
60. Vgl. Johannes Thauren: Die Mission in der ehemaligen deutschen Kolonie Togo. Steyl 1931, 24, besonders 28 ff.
61. Vgl. Johannes Thauren: Die Missionen in Neuguinea. Steyl 1931, 31.
62. Vgl. Johannes Thauren: Die Missionen in Schantung mit allgemeiner Einführung über China und die chinesische Mission. Steyl 1931, 71 ff. Zum Ganzen vgl. auch F 202.
63. 1900, 530.
64. 1900, 531.
65. Kisky, Augustinusverein ... Düsseldorf 1928, 95—97.
66. KIHJB 1878, 1.
67. Diese Stichwortanalyse stammt von P. Christian Reusch SVD (Manuskript).
68. Karl Müller: Steyler Missionare. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 9, Freiburg 1964, Sp. 1068.
69. Vgl. Willi Henkel: Francesco Ingoli ... In: CS 3:1970, 60—72; 170—173.
70. Vgl. Franz-Josef Eilers: Kommunikation und Evangelisation, Ein Diskussionsbeitrag. In: CS 8:1975, 201—212. Hier hakt auch die neue Konstitution des Generalkapitels 1968 der Steyler Missionsgesellschaft Nr. 113, 3 ein. Vgl. die folgende Anmerkung.
71. Auf diese Tatsache hat auch Bischof Bernhard Stein nach einer KNA-Meldung (Aktueller Dienst Nr. 211 vom 12. September 1975) beim 75jährigen Bestehen des Steyler Missionshauses in St. Wendel am 11. September 1975 hingewiesen, wo er bei der Erwähnung des Presseapostolates sagte, daß man „beim Einsatz neuer Kommunikationsmittel wie Radic und Fernsehen ... trotz wiederholter Empfehlungen bisher nur bei Ansätzen geblieben“ sei.
72. Der volle Text des die publizistische Arbeit betreffenden Abschnittes in „Konstitutioner und Direktorium der Gesellschaft des Göttlichen Wortes“, Neuntes Generalkapitel November 1967 — Januar 1968, lautet (Nr. 113): „Zur vorbereitenden und unmittelbarer Verkündigung des Wortes, zur Festigung des Glaubens, zur Weckung und Erhaltung des missionarischen Bewußtseins bemühen wir uns um das zeitgemäße Apostolat der Kommunikationsmittel. 113, 1: In den Dienst dieses Apostolates stellen wir Mitbrüder die dafür eine gründliche Ausbildung erhalten haben. Auch sorgen wir dafür, daß während der allgemeinen Ausbildung eine angemessene Einführung in die publizistischer Mittel gegeben wird. 113, 2: Vor allem in den Missionsländern sind Presse, Radio, Fern-

sehen, Film und andere publizistische Mittel von uns in ihrer Bedeutung zu beachten und entsprechend zu fördern. 113, 3: Beim Einsatz der publizistischen Mittel ist nicht in erster Linie der wirtschaftliche Erfolg maßgebend, sondern der Dienst am Gotteswort, die Vertiefung des Glaubens und des missionarischen Bewußtseins. 113, 4: Neben der Heiligen Schrift wollen wir besonders katechetische, liturgische, missiologische, ethnologische und religionswissenschaftliche Werke herausgeben.“

Tabelle I

Deutschsprachige Missionszeitschriften bis zum Jahre 1908*

1726

Neuer Welt-Bott, Graz (1726—1736), Wien (1748—1758).

Briefsammlung von Missionaren in 5 Bänden mit 40 Teilen, vollständige Angaben s. oben Anmerkung 35.

1828

Annalen der Verbreitung des Glaubens. Organ des Vereins der Verbreitung des Glaubens. Zweimonatlich. Straßburg.

Spätere Ausgaben:

1830 Einsiedeln (Schweiz)

1832 Ludwigs-Missionsverein (München)

1834 Aachen

1880 Innsbruck (für Österreich und Ungarn)

1848

Jahrbücher des Vereins der Heiligen Kindheit. Deutsche Ausgabe der „Annales l’Oeuvre de La Ste. Enfance“, Aachen, vierteljährlich (ab 1918 alle zwei Monate).

1857

Das Heilige Land. Organ des deutschen Vereins vom Heiligen Grab. Vierteljährlich. Köln.

1873

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatsschrift, im Anschluß an die Lyoner Wochenschrift des Vereins der Glaubensverbreitung „Les Missions Catholiques“. Monatlich. Freiburg.

1874

Steyler Missionsbote. Monatsschrift der Glaubensverbreitung. Organ der Gesellschaft des Göttlichen Wortes (früher: „Kleiner Herz-Jesu Bote“ [1874—1900] und „Steyler Herz-Jesu Bote“ [1900—1902]). Steyl.

1882

Vergißmeinnicht. Illustrierte Zeitschrift der Trappistenmission (Natal) (Marianhiller Mission). Monatlich. Würzburg.

1883

Monatshefte zu Ehren U. L. Frau vom heiligsten Herzen Jesu. Organ der Missionäre vom heiligsten Herzen Jesu. Hiltrup.

1888

Das Heidentenk. Illustrierte Missionsjugendzeitschrift, vierzehntäglich, St. Ottilien.

Echo aus Afrika. Katholische Monatsschrift zur Förderung der afrikanischen Missionstätigkeit. Organ der St. Petrus-Claver-Sodalität. Monatlich. Salzburg.

1889

Gott will es! Zeitschrift des Afrikavereins deutscher Katholiken. Monatlich. Mönchengladbach.

1891

Sendbote des hl. Franziskus. Monatsschrift für die Tertiaren, die Verehrer des hl. Antonius und die Freunde der Franziskanermissionen. Monatlich. Metz.

1893

Kreuz und Charitas. Im Kampfe gegen Barbarei und Heidentum (früher: „Kreuz und Schwert“.) Nachrichten vom Arbeitsfeld der katholischen Missionare. Organ der Missionsgesellschaft Mariens. Monatlich. Meppen.

Maria Immaculata. Monatsblätter der Missionäre Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria. Organ des Marianischen Missionsvereins. Monatlich. Hünfeld bei Fulda.

Kleine Afrikabibliothek. Illustrierte katholische Monatsschrift zur Förderung der Liebe zu unsern ärmsten schwarzen Brüdern. Organ der St. Petrus-Claver-Sodalität. Salzburg.

1894

Der Stern von Afrika. Illustrierte Zeitschrift. Organ der Pallottinerkongregation. Monatlich. Limburg.

1895

Das Werk des P. Damian. Missionswerk der Kongregation des heiligsten Herzens und der Ewigen Anbetung des allerheiligsten Altarssakramentes. Organ der Picpuskongregation. Monatlich. Simpelfeld (Niederlande).

Afrikabote. Nachrichten aus den Missionen der Weißen Väter. Monatlich. Trier.

Salesianische Nachrichten. Organ der Salesianer, Gesellschaft vom hl. Franz von Sales. Monatlich. Turin.

Antoniusbote. Monatsschrift für die Franziskanermisionen. Monatlich. Paderborn.

1896

St. Josephs-Missionsblatt. Illustrierte Zeitschrift für die Glaubensverbreitung. Organ der Missionsgesellschaft von Mill-Hill. Monatlich. Brixen.

1897

Missionsblätter. Illustrierte Zeitschrift für das katholische Volk. Organ der St. Benediktus-Genossenschaft zu St. Ottilien. Monatlich. St. Ottilien.

1898

Stern der Neger. Katholische Missionszeitschrift. Organ des Marienvereins für Afrika und der Söhne des heiligsten Herzens Jesu. Monatlich. Milland bei Brixen.

1899

Echo aus Knechtsteden. Illustrierte Monatsschrift der Väter vom Heiligen Geist. Organ der Väter vom Heiligen Geiste. Monatlich. Knechtsteden.

1900

Salvatorianische Mitteilungen. Organ der Gesellschaft des göttlichen Heilandes. Zweimonatlich. Herbestal.

Altöttinger Franziskusblatt. Monatsschrift für die Mitglieder des Dritten Ordens. Altötting.

1901

Das Reich des Herzens Jesu. Illustrierte Monatsschrift. Organ der Priester Jesu. Monatlich. Sittard (Niederlande).

Annalen der Franziskanermisionärinnen Mariens. Monatlich. Wien.

1902

Der Kreuzfahrer. Monatszeitschrift der Wächter des Heiligen Grabes in Jerusalem und zugleich des Palästina-Pilgervereins der Diözese Brixen. Monatlich. Wien.

1903

Stimmen aus den Missionen. Zeitschrift für die Mitglieder und Freunde der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen. Sechswöchentlich. Pfaffendorf bei Koblenz.

1905

Das Licht. Missionsschrift der Oblaten des hl. Franz von Sales für die deutschen Länder. Monatlich. Wien.

1906

Missionen der Augustiner von Mariä Himmelfahrt. Organ der Erzbruderschaft von Mariä Himmelfahrt für die Bekehrung des Orients. Monatlich. Dinsheim im Elsaß.

1908

Licht und Liebe. Zeitschrift zur Verbreitung der Kenntnis Indiens. Wien.

* Quellen:

Robert Streit: Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur. Freiburg 1911; Bernard Arens: Handbuch der katholischen Missionen. Freiburg 1920; Robert Streit: Die katholische deutsche Missionsliteratur. Die geschichtliche Entwicklung der katholischen Missionsliteratur in deutschen Landen von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Aachen 1925.

Tabelle II

Deutschsprachige Missionskalender bis 1911*

1879

St. Michaelskalender. Organ der Gesellschaft vom Göttlichen Wort. Steyl.

1881

Apostelkalender. Organ der Salvatorianer. Herbestal.

1887

Mariannhillkalender. Organ der Trappistenmission in Natal (Südafrika). München.

1888

St. Ottilien-Missionskalender. Organ der St. Benediktus-Genossenschaft zu St. Ottilien.
St. Ottilien.

1890

Kalender zu Ehren U. L. Frau zum heiligsten Herzen. Organ der Missionäre vom heiligsten Herzen Jesu. Hiltrup.

1895

Kameruner Missionskalender. Organ der Kongregation der Pallotiner. Limburg.

1896

Kalender U. L. Frau von Afrika. Münster.

1898

Kevelaerer Missionskalender. Missionskalender der Väter vom Heiligen Geist. Knechtsteden.

1900

Altöttinger Franziskuskalender. Herausgegeben zur Unterstützung der südamerikanischen Indianermission der bayrischen Kapuziner. Altötting.

1906

Claver-Kalender. Herausgegeben von der St. Peter-Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen. Salzburg.

1907

Kinder-Missionskalender. Herausgegeben von der St. Petrus-Claver-Sodalität. Salzburg.

1910

Kalender der Franziskanermissionärinnen Mariens. Wien.

1911

Herz-Jesu-Kalender. Verlag des Missionhauses Sittard.

* Quellen:

Robert Streit: Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur. Freiburg 1911; Bernard Arens: Handbuch der katholischen Missionen. Freiburg 1920; Robert Streit: Die katholische deutsche Missionsliteratur. Die geschichtliche Entwicklung der katholischen Missionsliteratur in deutschen Landen von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Aachen 1925.

Tabelle III

Auflagen der Steyler Zeitschriften 1874—1910*

	Kleiner Herz-Jesu Bote	Stadt Gottes	Michaels- kalender	Almanak	Katholieke Missien
1874	3.000				
1875	4.000				
1876	6.000				
1877	10.000				
1878	10.000	3.000			
1879	10.000	3.000			
1880	12.000	3.000	15.000	6.000	
1881	12.000	3.000	20.000	8.000	
1882	12.000	3.000	25.000	10.000	
1883	12.000	5.000	30.000	15.000	
1884	12.000	5.000	40.000	15.000	
1885	11.500	5.000	50.000	16.000	
1886	10.000	5.000	65.000	17.000	
1887	13.000	7.000	87.000	17.000	
1888	15.000	9.000	100.000	20.000	
1889	17.000	11.000	100.000	18.000	
1890	22.000	14.000	100.000	18.000	
1891	25.000	17.000	120.000	19.000	
1892	25.000	22.000	160.000	26.000	
1893	27.000	27.000	206.000	38.000	
1894	29.000	33.000	250.000	50.000	
1895	30.000	41.000	300.000	45.000	
1896	32.000	50.000	310.000	40.000	
1897	35.000	63.000	370.000	44.000	
1898	40.000	86.000	420.000	47.000	
1899	45.000	116.000	474.000	44.000	
1900	51.000	139.000	527.000	45.000	
1901	60.000	160.000	547.000	45.000	
1902	70.000	160.000	599.000	45.000	
1903	66.000	169.000	635.000	47.000	
1904	70.000	184.000	597.000	48.000	
1905	71.000	192.000	607.000	47.000	
1906	70.000	200.000	630.000	50.000	
1907	70.000	204.000	640.000	47.000	500
1908	70.000	208.000	655.000	47.000	20.000
1909	73.000	220.000	655.000	48.000	20.000
1910	70.000	232.000	690.000	52.000	20.000

* Quelle:

Alypius Stegmann, Gründung und Entwicklung der Missionsdruckerei Steyl 1875—1975
(Manuskript), Steyl o. J.

S U M M A R Y

One of the most important personalities in the German language Mission Press of the last quarter of the nineteenth century is Arnold Janssen (1837—1909). At first he started in 1874 with a Mission Paper “Kleiner Herz Jesu Bote”. A meeting with the then Vicar Apostolic of Hong Kong, Mgr. Raimondi, whom he approached in his capacity as editor in order to collect publishing material, sparked off his initiative in starting the first Mission House for German language people in Steyl, Netherlands, close to the German border. As well as this house, dedicated on the 8th September 1875, he also began in the first months his own printing press. Subsequent publications include the family magazine “Stadt Gottes” (circulation in 1909 — 220,000), Mission Calendars (e. g. Mikaelskalender and the Dutch Almanak), books and brochures. A special distribution by means of the Brothers from the Mission House and friends of the Mission in the country ensured sales of these publications. With new foundations stemming from the Mission House, other new printing presses and publications owe their origin to their connection with Steyl, including those in Techny (USA), Buenos Aires (Argentina), in China, Togo, New Guinea, etc., which grew up during the lifetime of Arnold Janssen. The Divine Word Missionaries together with the two Congregations of Nuns also founded by Janssen are still committed to this apostolate inherited from their Founder.

R É S U M É

Arnold Janssen (1837—1909) fait partie des importantes personnalités publicistiques de la presse missionnaire des pays de langue allemande, du dernier quart du 19^e siècle. Tout d'abord, il fonda en 1874 la revue missionnaire «Kleiner Herz-Jesu Bote». En tant que rédacteur en quête de matériaux, Janssen rechercha une rencontre avec l'ancien vicaire apostolique de Hong-Kong, Mgr. Raimondi, ce qui l'incita à entreprendre lui-même, à Steyl, la fondation d'une mission. A cette maison, inaugurée le 8 septembre 1875, est jointe, dès les premiers mois, une imprimerie dans laquelle paraissent, par la suite, d'autres revues telles que le magasin familial «Stadt Gottes» (1909, tiré à 220.000 exemplaires), calendrier «St. Michaelskalender», «Almanak», livres et brochures. Un système de vente propre (système du colportage), pratiqué en commun par les frères et par les transporteurs assure le débit des magazines. Lors de nouvelles fondations, à partir de Steyl, telles que Techny en Amérique du Nord, Buenos Aires (Guadeloupe), en Argentine, en Chine, au Togo, en Nouvelle Guinée etc. on construisit des imprimeries et fonda des publications, cela du vivant de Janssen. La société missionnaire de Steyl et les deux congrégations de religieuses qu'il fonda et qui comptent en tout environ 10.000 membres continuent à s'engager envers cet héritage.

R E S U M E N

El publicista Arnold Janssen (1837—1909) es una de las personalidades más representativas de la prensa misionera del área germanoparlante durante los cinco últimos lustros del siglo XIX. Primeramente, en 1874, fundó la revista de misiones «Pequeño mensajero del Corazón de Jesús». Un encuentro con el entonces Vicario Apostólico de Hongkong, Monseñor Raimondi, al que visitó en calidad de reportero, sugirió a Janssen la idea de fundar en Steyl una Casa Misional. Este centro, inaugurado el 8 de septiembre de 1875, fue dotado ya en los primeros meses de una imprenta propia, en la que se imprimieron otras publicaciones, como la revista familiar «Ciudad de Dios» (tirada en 1909: 220.000 ejemplares), el «Calendario San Miguel», «Almanaque», así como libros y folletos. Un sistema propio de distribución, activado conjuntamente por religiosos y propagandistas (sistema de venta ambulante), garantizaba la difusión de las revistas. A Steyl siguieron otras fundaciones, como Techny en Estados Unidos, Buenos Aires (Guadalupe) en Argentina, en China, Togo, Nueva Guinea, etc., que permitieron, aún en vida de Janssen, la creación de imprentas y publicaciones. La Sociedad Misionera de Steyl, por él fundada, así como dos congregaciones de religiosas con un total de 10.000 miembros heredaron su obra y la mantienen.